

KULTUR

BLICKPUNKTE

☑ Kammerspiele wieder offen. Nach drei Jahren hindernisreichen Umbaus sind am Sonntag die Münchner Kammerspiele: im berühmten denkmalgeschützten Gebäude an der Maximilianstraße wiedereröffnet worden.



☑ Leipziger Buchmesse schließt mit Rekord. Mit einem Publikumsrekord ist am Sonntag die Leipziger Buchmesse zu Ende gegangen. Trotz Konjunkturfäule war es mit rund 88.000

Besuchern der erfolgreichste Jahrgang in der Geschichte des Frühjahrsfestivals der Bücher.

☑ Uraufführung. Mit einhelligen Beifall hat das Publikum am Samstag in Bochum die Uraufführung von Sibylle Bergs neuem Stück „Schau, da geht die Sonne unter“ aufgenommen. Der Titel ist programmatisch gemeint, Sibylle Berg umschreibt ihr Hauptthema: die Endlichkeit menschlichen Lebens. Internet: www.schauspielhausbochum.de

Schultheaterfestival am Spielboden

Dornbirn (VN) Am Dornbirner Spielboden finden im Rahmen des laufenden Schultheaterfestivals heute, 24., und morgen, 25. März, öffentliche Aufführungen statt. Beginn ist jeweils um 19 Uhr. Gezeigt werden am Montag „Making war not love“ (Aufführung des Augustinuscollegé in Groningen), „Dead poets society“ (Aufführung der English Drama Group, des BRG Schörsén) und „1492“ von Jura Soyfer (Aufführung des Sankt-Georgs-Kolleg in Istanbul in deutscher Sprache).

Um die Ohnmacht zu überwinden

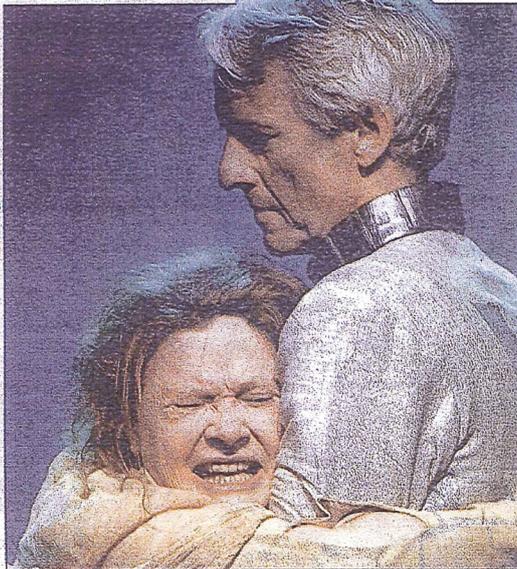
„Hekabe“: Ein Beweis, wie zeitgemäß Literatur ist, die vor 2500 Jahren entstand

VON CHRISTA DIETRICH
E-MAIL: Christa.dietrich@vn.vol.at

Schaan (VN) Ein Stück über Krieg, über Befürworter und Opfer – in Zeiten wie diesen wird es schnell als aktuell bezeichnet. Dass sich gedankliche Vorgänge, die vor 2500 Jahren thematisiert wurden, klar ins Heute übertragen lassen, beweist Georg Rootering mit „Hekabe“.

Rootering, seit einigen Jahren Intendant des ensembleloosen Theaters am Kirchplatz in Schaan, realisiert nur wenige Eigenproduktionen. Den Kontakten zu namhaften Bühnen (an denen er zum Teil tätig war), hat die Region nicht nur besondere Gastspiele zu verdanken, die Besetzung der aktuellen „Hekabe“ liest sich wie eine Hitliste renommierter Schauspieler mit großer Bühnen- und Kamera-Erfahrung: Cordula Trantow, Mathieu Carrière, Uli Plessmann, Arthur Brauss usw.

Nun wäre es ein Leichtes, mit diesen Kalibern eine große Ernte einzufahren, aber Rootering setzt nicht etwa auf einen Parade-Klassiker, sondern verfolgt nach „Herakles“ vor zwei Jahren die Umsetzung eines Antiken-Zyklus. Es ist zudem einer mit selten gespielten Stücken. Angesichts des psychologischen Gehalts bzw. der gedanklichen Struktur



Cordula Trantow (Hekabe) und Mathieu Carrière (Odysseus) im Theater am Kirchplatz in Schaan.
(Foto: Tak/Risch)

v. Chr.) verwundert es ohnehin, dass der Dichter damit nur ab und zu auf deutschen Spielplänen auftaucht.

Der alltägliche Aspekt

Hekabe, die Gattin des Königs von Troja, hat der Krieg versklavt. Mehrere ihrer Kinder sind gefallen, der jüngste Sohn wurde aus Habgier hingemetzelt, die Tochter soll zur Ehrung des Achill bzw. der Soldaten schließlich geopfert

werden. Die Handlung (Übersetzung: Wolfgang Heyder) ein. Und es entspinnt sich ein Dialog, in dem Odysseus als unerbittlicher Verfechter gewaltvoller Lösungen auftritt, während Hekabe humane Aspekte ins Treffen bringt – und damit scheidet.

Mathieu Carrière (mit dem bereits Herakles realisiert wurde) gibt ganz den konsequenten, ruhigen Vertreter alter Odysseus mit sich.

lität. Nur kurz braucht er das wahre Gesicht zu zeigen. Das reicht für eine Inszenierung, die äußerst subtil und bestens durchdacht die Gewalt nicht als das große Bedrohliche darstellt, sondern in ihrer schmerzlichen Alltäglichkeit. Auch Arthur Brauss (Agamemnon) spielt sie mit Konzernchef-Gelassenheit und gibt dem Stück damit eine zusätzliche Dimension: „Hekabe“ funktioniert hier – auf weiten Strecken – auch als Abbild einer aktuellen, neoliberalen Arbeits- bzw. Lebenswelt.

Kompakt

Cordula Trantow spielt die Titelrolle und bewältigt zahlreiche Gefühlsfassetten abseits festgefahrener Heldengebärden. Als Rächerin gewährt ihr die Regie dann reichlich Lustgewinn am grausigen Tun. Eine kleine Fragwürdigkeit im kompakten Spiel, das antiken Theaterstrukturen mit einer mehrschichtigen Choreochoreographie (samt Gesang) begegnet und heutige Figuren (dazu zählen etwa noch Uli Plessmann, Ingold Wildenauer oder Sarah Kattih) aus dem abstrahierten Bild (Uwe Belzner, Jacqueline Kobler) herauslöst.

Viel Applaus für eine Produktion, die gerade in Zeiten oft zitierter Ohnmacht und Fassungslosigkeit dafür steht, was Kunst zu leisten hat: Anregung, Diskussion, Stellungnahme.